

"Homosexuelle bzw. transsexuelle Christen existieren nicht." ... eine steile These?

Seitdem der LGBTQ-Craze die gesamte westliche Welt komplett in den Schwitzkasten genommen hat, passen sich auch immer mehr Kirchgemeinden dem Zeitgeist an und dulden Homosexuelle und Transsexuelle in ihren Reihen. Man will halt tolerant erscheinen und nicht "vorfiltern", wer dazugehören darf und wer nicht. Immerhin ist es ja nicht die Aufgabe der Christen, darüber zu urteilen, wer Christ ist und wer nicht und daher das Recht haben darf, die Kirchenbänke zu wärmen - denn oftmals ist es ja ohnehin nichts anderes mehr, als lediglich das. Genau diese Form von falsch verstandener Toleranz ist es aber auch, die uns den „Chrislam“ und die Charismatik eingebracht hat. Während die eine Denomination mit dem Islam kuschelt, tut es die andere mit der New Age Esoterik und ihren spiritistischen Praktiken. Und beide erheben etwas Bibelfremdes als Standard für ihren Glauben und ihre Moralvorstellungen über die reine, biblische Lehre und disqualifizieren sich damit als dem Christentum zugehörig.

Wer Christ ist und wer nicht, entscheidet sich nämlich nicht daran, ob man sich als zugehörig deklariert, sondern eben nunmal an der Bibel.

Und genau diese muss man entweder beiseite legen, verändern oder umdeuten, um Homo- und Transsexualität mit dem Christentum vereinbaren zu können. Daran führt kein Weg vorbei.

Tja, wer hätte es gedacht? Genau das tun diejenigen auch, die ihr angebliches Christsein als Homo- bzw. Transsexuelle rechtfertigen wollen.

Ich stelle hiermit die These auf, dass homo- bzw. transsexuelle Christen nicht existieren. Hier meine Begründung anhand von Argumenten, die LGBTQ-Proponenten dem konservativen Christentum entgegenhalten:

Argument 1: "Man kann Christ und homosexuell sein."

Die Worte "homo-/trans-/queersexuell" sind Adjektive, also Worte, die einen beschreibenden Charakter haben, während das Wort "Christ" ein Substantiv ist. Adjektive gelten in der Linguistik auch als Modifikatoren, die die Wortbedeutung des nachstehenden Substantivs verändern.

Somit würde die Wortfolge „homosexueller Christ“ die Wortbedeutung des Wortes „Christ“ modifizieren und ihrer biblischen Definition entheben. Die biblische Wortbedeutung wird also gegen eine fremde eingetauscht, die durch das vorangestellte Adjektiv definiert wird.

Folglich ist ein "homosexueller Christ" schon rein aus linguistischer Sicht in erster Linie mal homosexuell - nicht aber zwingend noch ein im biblischen Sinne definierter Christ.

Da sich aber an der Bibel festmacht, wer Christ ist und wer nicht, ist die Wortfolge „homosexueller Christ“ nichts anderes als ein Oxymoron.

Man kann also allerhöchstens ein Christ sein, der sich zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlt, dies aber als Sünde erkannt hat und dagegen kämpft, aber man kann sich nicht als schwul identifizieren und dem "Team Christus" sein regenbogenfarbenes Trikot überstülpen, und meinen, man würde daraufhin im selben Team spielen, so als hätte das eine mit dem anderen auch nur die geringste theologisch tragfähige Vereinbarkeit.

Argument 2: "Jesus hat das Thema Homosexualität niemals adressiert und es gibt nur insgesamt 6 Bibelstellen über Homosexualität - also warum so vehement?"

Dies ist ein äußerst verbreitetes Argument. Die LGBTQ-Proponenten sagen sowas wie:

"Du bist doch Christ, oder? Das heißt, Du glaubst, was Jesus gelehrt hat, richtig? Warum machst Du dann so eine große Sache aus etwas, das Jesus in den Evangelien nicht auch nur ein einziges Mal angesprochen hat?"

Erstens mal: Diese Behauptung ist absolut inkorrekt! Jesus hat das Thema sehr wohl adressiert. Und zwar in Matthäus Kapitel 5 und Kapitel 19, als er sich auf die Ehe bezog, die dem Genesisbericht

nach aus ausschließlich einem Mann und seiner Frau besteht, mit dem Nutzen der Fortpflanzung und der Widerspiegelung göttlicher Heiligkeit und der Gemeinschaft zwischen Gott und seiner Gemeinde.

Außerdem war es Jesus, welcher sagte: „*Was Gott zusammengeführt hat, soll der Mensch nicht trennen.*“ (Matthäus 19,6; Markus 10,9)

Dies impliziert, dass Jesus anerkennt, dass **Gott** die Ehe autorisiert - nicht der Mensch. Darum ist es auch **Gott**, der die Ehe definiert - nicht der Mensch. Daher hat der Mensch auch nicht das Recht, das Konzept der gleichgeschlechtlichen Ehe in der Gemeinde einzuführen. Was immer eine gleichgeschlechtliche Verbindung also darstellt: es hat aus christlicher Sicht per Definition mit einer Ehe absolut nicht auch nur das Geringste zu tun und widerspricht dem, was in Genesis Kapitel 2 durch Gott erschaffen wurde.

Jesus hat das Thema Homosexualität also sehr wohl adressiert - wenn auch indirekt.

Und überhaupt: Jesus hat auch das Thema Pädophilie nie direkt adressiert. Heißt das, dass diese Form der sexuellen Disposition dadurch in der Gemeinde genau so legal sein dürfen sollte, wie angeblich die Homosexualität es ist? Sicher nicht.

Haben nur die Bibelpassagen für Christen Geltung, die ein bestimmtes Thema adressieren - wie z.B. die 6 Bibelstellen, die das Thema Homosexualität unmissverständlich direkt ansprechen? Nein. Sollen wir etwa alle Passagen ausblenden, die es lediglich indirekt ansprechen? Nein. Immerhin wäre das dann ja Rosinenpickerei, welcher wir uns schließlich ja nicht schuldig machen wollen - wo es doch um Gottes Wort geht, oder? Was sollen wir also nun mit der Bibel machen, wenn nicht genau das?

Ich schlage vor, wir achten sie schlicht und ergreifend in ihrer Gesamtheit, oder? Wäre das eventuell eine Option, die für Christen Sinn ergibt?

Argument 3: "Jesus hat die Aussagen des Alten Testaments modernisiert."

Eine Aussage, die ich für absolut streitbar halte und für welche ich nicht den leisesten Hauch eines biblischen Belegs finden kann. Eine völlig aus der Luft gegriffene Behauptung.

Jesus ist als Teil der Dreieinigkeit in Gesinnung und Wesen dem Vater gleich und was der Vater zur Zeit des Alten Testaments gesagt hat, ist in Jesus im Neuen Testament offenbart und erfüllt worden. Gott spricht also durch die gesamte Bibel und daher hat auch das Alte Testament heute noch ganz eindeutig seine Gültigkeit für Christen und somit natürlich auch die alttestamentarische Definition von Ehe. Man kann Jesus in Bezug auf seine Ansichten über die Homosexualität nicht vom Vater und dem Heiligen Geist, welche das Alte Testament autorisiert haben, trennen. Tatsächlich kann man nichtmal theologisch dingfest behaupten, dass Jesus nicht auch das Alte Testament autorisiert hat.

Jesus sagte nämlich: "*Noch bevor Abram war, bin ich!*" (Johannes 8, 58) und offenbart damit, dass er bereits vor seiner eigenen Geburt existiert hat (= Präexistenz). Daher war er auch schon bei der Vernichtung von Sodom und Gomorrha und bei der Niederschrift des jüdischen Gesetzes Levitikus (3. Mose) wenigstens dabei - wenn nicht sogar deren Auftraggeber bzw. Autor.

Man kann also defacto nicht auch nur ansatzweise theologisch konsistent davon ausgehen, dass Jesus in Bezug auf Homosexualität eine andere Meinung hatte, als sein Vater und der Heilige Geist. Eine theologisch absolut unhaltbare Annahme.

Argument 4: "Die Bibel ist nur eine Sammlung von separaten Geschichten."

Auch diese Behauptung ist schnell widerlegt. Weder ist sind die biblischen Bücher voneinander unabhängig, da sie sich in weiten Teilen aufeinander berufen, noch handelt es sich um Geschichten, sondern um Weisungen, Prophetien und Zeugenberichte!

Man kann Jesus genau so wenig von Paulus und Petrus trennen, wie vom Heiligen Geist oder dem Vater im Himmel. Wessen Apostel sind denn die 12 Jünger gewesen? Doch Jesu! Das, was die Apostel der Kirche als Grundlage für ihren Glauben hinterlassen haben, geht also auf die Lehren Jesu Christi selbst zurück, der sich selbst wiederum auf die Heilige Schrift berief, die schon vor seiner Geburt existiert hat - also auf das Alte Testament. Die Bibel ist also ganz eindeutig nicht

lediglich nur eine Sammlung von verschiedenen Geschichten ohne Zusammenhang, sondern sie ist **eine** Geschichte, die von mehreren Autoren unter spiritueller Eingabe durch den Heiligen Geist über mehrere Jahrtausende hinweg geschrieben wurde (2.Timotheus 3,16). Daran, dass die Bibel ein Werk aus einem Guss ist und von einem roten Faden durchzogen wird, lässt sich nicht im Geringsten zweifeln. Es existiert tatsächlich nicht auch nur eine einzige theologische Ausrichtung im Christentum, die das anders sehen würde.

Argument 5: "Paulus verstand unter Homosexualität etwas anderes, als wir heute."

Ein weiteres Scheinargument, das nahezu in jeder Diskussion zum Thema von LGBTQ-supportiven "Christen" angestrengt wird, ist, dass zur Zeit der Jünger Jesu unter dem Begriff Homosexualität noch eine institutionalisierte Form von sexuellen Beziehungen römischer Besatzer mit männlichen Kindern und Jugendlichen verstanden wurde. Die Rede ist von der sog. Päderastie.

Dieses Argument scheidet aber an folgender Tatsache: In ausnahmslos allen geschichtlich dokumentierten Fällen von Päderastie waren die Männer Väter von mehreren Kindern und hatten mindestens eine Frau. Das heißt, sie wurden nicht "homosexuell geboren", wie es seitens der LGBTQ-Proponenten immer so schön hervorgehoben wird, sondern folgten ausnahmslos aufgrund von amoralischen Entscheidungen homosexuellen Begierden während sie bereits offiziell in heterosexuellen Beziehungen lebten. Daher vermag dieses Argument das vielzitierte "Born This Way"-Narrativ nicht zu stützen.

Was die LGBTQ-supportiven "Christen" daher als Rettungsanker-Argument aus dem Hut zaubern, ist, dass Paulus in Römer 1,26 lediglich anprangert, wie es sein könne, dass Hetero-Männer mit Vertretern des eigenen Geschlechts verkehren, obwohl sie doch gar keine tatsächlich homosexuelle Orientierung haben - folglich implizierend, dass diejenigen Männer, die aber eine wirklich ernsthafte homosexuelle Orientierung haben, diese natürlich sehr wohl auch vor Gott erlaubterweise ausleben dürfen. Homosexueller Verkehr sei also ausschließlich den „wahrhaft Homosexuellen“ vorbehalten und für diese Vertreter sowohl straffrei, wie auch sündlos.

Eine Argumentationslinie, die eine ganze Reihe von theologischen und philosophischen Problemen aufwirft. Allein schon die Annahme, dass es so etwas wie eine irgendwohin festzumachende und darum unveränderliche sexuelle Orientierung überhaupt gibt, müsste ja zunächst erstmal bewiesen werden. In der Regel wird sie uns als eine gesicherte Tatsache wie ein sich ständig wiederholendes Mantra eingetrichtert, sodass wir gelernt haben, sie als Faktum anzuerkennen, ohne sie jemals zu hinterfragen. Eine Annahme also, die zu einem Dogma empor gehoben wurde und nicht mehr zur Diskussion gestellt wird. Oft wiederholte Lügen glaubt man letztlich zumeist, also müssen wir unbelegte Aussagen erstmal kritisch hinterfragen, bevor sie von uns das Prädikat "glaubwürdig" - also "des Glaubens würdig" - aufgeprägt bekommen dürfen, damit wir nicht Gefahr laufen, am Ende eine Unwahrheit im Glauben anzunehmen.

Wenn es also einen stichhaltigen Beweis, z.B. in der Biologie, gäbe, der die reale Existenz einer homosexuellen Disposition wissenschaftlich empirisch bestätigen könnte, ließe sich für die Sündlosigkeit homosexueller Praktik ein Argument generieren. Wenn man also z.B. nach dem Tod an einer Person, die zu Lebzeiten homosexuell aktiv war, eine Autopsie durchführen würde und einen biologischen Beweis für ihre Homosexualität fände, wäre eine derartige Disposition wissenschaftlich dingfest. Defacto existiert ein derartiger Beweis aber weder in der Biologie, noch der Genetik, noch der Feromonologie, noch irgendwo anders in materiell manifestierter Form, der für die Behauptung, man sei qua Geburt permanent unveränderlich homosexuell, herhalten könnte. Wofür es hingegen aber sehr wohl Belege gibt, ist etwas, das die Bibel "Sodomie" nennt und hart verurteilt. Darunter werden alle sexuellen Praktiken zusammengefasst, die Gott verbietet - u.a. auch den Verkehr mit Tieren und praktizierte Homosexualität (Levitikus 18,22).

Wenn also einerseits dokumentiert ist, dass Päderastie immer von Männern in offiziell heterosexuellen Beziehungen praktiziert wurde und andererseits Homosexualität als praktizierter Akt einer Entscheidung zur Tat unterliegt, kann Homosexualität nichts sein, das eine Person auf dieselbe Art und Weise ausmacht, wie beispielsweise die Hautfarbe oder ein Muttermal.

Homosexualität ist also kein unveränderliches Charakteristikum und niemand hat defacto je etwas

Gegenteiliges bewiesen.

Immerzu hört man Berichte, in denen LGBTQ-Proponenten behaupten, sie hätten schon ihr ganzes Leben lang gewusst, dass sie trans- oder homosexuell gewesen seien und nach ihrem Coming Out endlich zu sich selbst gefunden hätten. Die Wahrheit ist aber vielmehr, dass sie im präpubertären Alter noch überhaupt keine Gedanken auf dieses Thema verschwendet haben und nun im Erwachsenenalter lediglich einer kognitiven Schiefelage unterliegen, die ihre sexuellen Gelüste vor ihrem Gewissen legitimiert. Exakt dies sagen nämlich viele Transpersonen über sich, die im Nachhinein ihre Transition ins jeweils andere Geschlecht schmerzlich bereuen, aber medial schlichtweg nicht zu Wort kommen gelassen werden, um die von der Regierung ideologisch gestützte trans-affirmative Medizin nicht in Misskredit zu bringen.

Und selbst wenn es einen biologischen Beweis für die Tatsache der angeborenen Homosexualität gäbe, würde es nichts daran ändern, dass eine biologisch dingfeste Disposition sehr wohl auch moralisch verwerflich sein kann. Nehmen wir nur mal an, ein Mann hätte qua Geburt einen biologisch bedingten Hang dazu, Frauen zu schlagen. Wäre dies ein Argument dafür, ihn straffrei davonkommen zu lassen? Ganz klar nicht. Wäre man schon hier bereits judikativ nachlässig, stellte sich direkt die Frage, warum man dann nicht auch Pädophilie straffrei lassen sollte. Eine Spirale der moralischen Relativität würde losgetreten werden, der man argumentativ nichts Wasserdichtes mehr entgegenhalten könnte. Wenn man also eine Orientierung bzw. einen Hang zu einer bestimmten Tat straffrei stellt, lassen sich damit alle mögliche Amoralitäten legalisieren - unter anderem Vielweiberei, Pädophilie, Sex mit Tieren und jede Form von Gewalt. Eine höchst problematische Argumentationslinie, die in der Tat alle Gebote Gottes und das gesamte Buch Levitikus schier über den Haufen wirft, wenn man sie konsequent zu Ende denkt.

Ein weiteres Problem ergibt sich auch aus der Tatsache, dass Paulus in Römer 1,26 explizit benennt, dass Frauen den natürlichen Verkehr mit dem Mann verlassen haben und sich dadurch vor Gott versündigen - was per Definition schon nicht dasselbe ist, wie Päderastie.

Das Argument, Paulus hätte unter Homosexualität also lediglich Päderastie verstanden oder auch nur irgend etwas anderes als haargenau dasselbe, wie wir heute, ist folglich schon allein deshalb grundfalsch.

Argument 6: "Liebe ist die ethische Maßgabe des Neuen Testaments. Wenn zwei Partner sich also lieben, leben sie diese Maßgabe in höchster Form aus und werden dadurch vor Gott geheiligt - völlig unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung."

Dieses Argument setzt zwei Prämissen voraus, die zu einer völlig falschen Schlussfolge führen:

1.: "Liebe zueinander ist wichtiger als Gesetzlichkeit und vergibt die Übertretung von Gesetzen.

Folglich muss jemand, der aufrichtig liebt, die Gesetze nicht so genau nehmen."

2.: "Jesus ist für unsere Gesetzesübertretungen gestorben, damit wir straffrei bleiben dürfen, wenn wir die Gesetze aufgrund unseres sündhaften Wesens nicht erfüllen können."

Diese beiden Prämissen bzw. Denkweisen werden dann in der Regel durch Textstellen, wie 1.Johannes 4,7ff oder 1.Korinther 13,4ff gerechtfertigt, haben allerdings einen Haken:

sie biegen die Bedeutung von zwischenmenschlicher Liebe und den Charakter Gottes so zurecht, dass die ungesetzliche Lebensführung des Sünders dadurch legitimiert wird. Das steht natürlich in schierem Widerspruch zu den klaren Aussagen in diesen Textabschnitten.

Ist dies also die Art Liebe, die uns Jesus gelehrt hat? Keinesfalls.

Zum Einen zeichnete Jesu Liebe sich in erster Linie dadurch aus, dass sie die Gebote und Gesetze erfüllte, statt sich - entschuldigt durch die Liebe des Vaters - an ihrer Erfüllung vorbei zu drücken oder alle Augen und Hühneraugen zuzudrücken, wenn ein anderer sie mal nicht erfüllt hat und zum Anderen macht Straffreiheit ein Gesetz noch lange nicht unwirksam. Bloß weil etwas nicht bestraft wird, ist es ja schließlich nicht automatisch legal. Und bloß, weil etwas legal ist, ist es noch lange nicht moralisch richtig.

Insgesamt ist also erstmal überhaupt zu klären, was Liebe im biblischen Sinne eigentlich ist und wie sie überhaupt durch die Schrift charakterisiert wird und ob sich diese Charakterisierung mit der liberalen bzw. progressiven LGBTQ-supportiven "Christen" deckt.

Die **biblische Liebe** wird an zwei auch unter liberalen Christen sehr bekannten Bibelstellen besonders präzise auf den Punkt gebracht:

1.) das Verhältnis der Liebe zum Gesetz in Matthäus 22, 36-40:

"Lehrer, welches ist das größte Gebot im Gesetz?"

Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.«

Dies ist das größte und erste Gebot.

Das zweite aber ist ihm gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten."

Jesus umgeht hier geschickt die erwartungsgemäße Beantwortung einer Fangfrage der Pharisäer, die darauf abzielt, ihn auf die illegale Priorisierung eines bestimmten Gebots festzunageln, indem er zunächst die 4 ersten Gebote, welche sich auf die Beziehung der Menschen zu Gott beziehen, in ein erstes Gebinde zusammenfasst und anschließend die 6 weiteren Gebote, die sich auf die Beziehung der Menschen untereinander beziehen, in ein zweites.

Die Tatsache, dass er dadurch einzelne Gebote weder hervorhebt, noch benachteiligt, sondern vielmehr zur Liebe **auf Basis** der Gebote aufruft, belegt klar, dass er Liebe und die Erfüllung der Gebote als voneinander co-abhängig betrachtet, statt zu bestätigen, Liebe würde die Gebote überstimmen. Daher gilt also: Wer liebt, der achtet die Gebote freiwillig und ohne jede Anstrengung und wer die Gebote achtet, der praktiziert Liebe! Liebe kann also auch ohne Gefühle praktiziert werden, indem die Gebote gehalten werden. Sie ist also nicht auf ein Gefühl beschränkt, sondern äußert sich rein praktisch in moralisch guten Taten und der Unterlassung moralisch schlechter Taten. Es handelt sich also nicht in erster Linie um eine romantische Liebe, sondern um eine Form der Liebe, die sich sehr gut eignet, um sowohl romantische Beziehungen, wie auch Familien und ganze Staaten darauf zu gründen. Die christliche Liebe stellt sich also völlig anders dar, als die, von der die LGBTQ-Proponenten sprechen.

2.) die Eigenschaften eines im biblischen Sinne liebenden Menschen in 1.Korinther 13, 4-7:

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig, sie neidet nicht, die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie benimmt sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit; sondern sie freut sich mit der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.

In diesem Bibeltext wird ganz eindeutig klargelegt, dass Liebe sich an der Wahrheit erfreut und sich nicht unanständig benimmt. Was aber ist Wahrheit? Jesus Christus höchstpersönlich! (*"Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."* - Johannes 14,6) Und weil Jesus sich auf die Gebote berief, haben diese Geltung für uns. Und was ist im Lichte der Gebote unanständig? Z.B. die Übertretung der Moralgesetze aus dem Dritten Buch Mose! (*"Und bei einem Mann sollst du nicht liegen, wie man bei einer Frau liegt: Ein Gräueltat ist es."* - Levitikus 18,22)

Und mal ganz pragmatisch gedacht: Wenn Liebe über den Geboten steht und deren Übertretung entschuldbar wird, sobald man sie nur in Liebe übertreten hat; ist dann Ehebruch, Diebstahl oder Betrug plötzlich auf Basis dieser Liebe legitimierbar? Zeugt es z.B. von Liebe, die Ehe zu brechen? Eindeutig nicht. Somit ist die erste Prämisse des Arguments ganz klar entkräftet.

Die zweite Prämisse hat etwas damit zu tun, ob ein Mensch bußfertig sein muss, um gerettet werden zu können, oder ob der alleinige Glaube an die Sühnung der Sünden durch die Opferung Jesu Christi (= Opferlamm Gottes) ausreicht. Und auch in dieser Sache ist die Bibel erneut absolut eindeutig. Schon allein in Matthäus 3,7ff und parallel dazu in Lukas 3,9 sagt Johannes der Täufer zu den Pharisäern:

"Otternbrut! Wer hat euch glauben gemacht, dem kommenden Zorn Gottes entfliehen zu können? Bringt erst der Buße würdige Frucht;

und meint nicht, bei euch selbst sagen zu dürfen: 'Wir haben Abraham zum Vater!' Denn ich sage euch, dass Gott dem Abraham selbst aus Steinen Kinder zu erwecken vermag.

Schon ist aber die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, dessen

Sandalen zu tragen ich nicht würdig bin; er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen; seine Worfschaufel ist in seiner Hand, und er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen."
Da wäre jetzt die Frage, wieviel mehr man noch sagen muss. Die zweite Prämisse ist barer Unsinn. Somit hätten wir zwei falsche Prämissen aus welchen sich letztlich auch nur eine falsche Schlußfolge ziehen lässt. Dieses Argument ist also ebenfalls falsch.

Argument 7: "Warum bestehst Du darauf, dass Homosexualität Sünde ist, wo Du doch andere Sünden selber tust? Das ist doch Rosinenpickerei!" (Klage auf Heuchelei wird erhoben)

Die von konservativen Christen vorgebrachten Argumente gegen Homo-/Trans-/Queersexualität werden hierbei mit einer Reihe von Bibelstellen relativiert. Die LGBTQ-Argumentation lautet an dieser Stelle etwa so:

"Du denkst, Du bist Homosexuellen moralisch überlegen? Würdest Du dir mal bitte an die eigene Nase fassen und anschauen, welche Gebote und Weisungen Du alle nicht hältst, statt uns Homosexuellen unsere Übertretungen vorzuhalten, als wärst Du was Besseres?"

Dann werden in der Regel ein Haufen Bibelstellen aufgelistet, die uns per Gish Gallop überrumpeln und entmoralisieren sollen. An diesem Argument scheitern die meisten konservativen Christen, weil sie dem nichts entgegensetzen wissen. Die Antwort auf eine solche Argumentation ist allerdings gar nicht so schwer, denn die LGBTQ-Proponenten machen sich ironischerweise exakt derselben Rosinenpickerei schuldig, der sie uns bezichtigen.

Das folgende Argument wurde mir wortwörtlich von einer Sympathisantin des YouTube-Kanals "Holy Shit" so vorgehalten:

"Nimmst du auch folgendes hin wie es im Buch geschrieben steht, hältst dich brav an diese Stellen, nimmst diese wortwörtlich und eins zu eins in der Gegenwart? Denn falls du dich nicht an folgende Stellen hältst, dann tust du selbst genau das, was du ja über Personen wie [...] denkst.:

- 1. Korinther 7,27
- 1. Korinther 11,6
- 1. Korinther 14,34-35
- Epheser 5,22
- Kolosser 3,18
- 1. Timotheus 2,11-13
- Titus 2,3-5
- Titus 2,9
- Kolosser 3,22
- 1. Petrus 3,1
- Jos 10,12-13
- 2. Mose 22,15
- 2. Mose 35,2
- Lev 15,24
- Lev 19,19
- 5. Mose 22,11
- Lev 19,26-28
- Lev 25,44-46
- 4. Mose 31,14-18
- 5. Mose 14,8
- 5. Mose 14,10
- Lev 11,9
- 5. Mose 21,18-21
- 5. Mose 22, 23-24
- 5. Mose 25,5
- Dtn 25,5-6
- 5. Mose 25, 11-14

- Sprüche 30,17

- Weisheit 4,1" (Anmerkung: Das Buch "Weisheit" ist nicht im biblischen Kanon enthalten)

Wenn Sie sich die Mühe machen, diese Bibelstellen zu recherchieren, werden Sie merken, dass sie sich in der Tat gut eignen, um jemanden der Rosinenpickerei für schuldig zu erklären.

Um dieser Argumentation zu begegnen, muss ich als Christ erstmal in Erfahrung bringen, ob der jeweilige LGBTQ-Proponent auch an den Gott der Bibel glaubt oder Atheist ist.

Ist er Atheist, argumentiert er aus einer moralischen Position heraus, die die Weltanschauung seines materialistischen Naturalismus überhaupt nicht bietet, denn Moleküle in Bewegung identifizieren oder generieren keine Wahrheit und ohne Wahrheit auch kein Eichmaß für das moralisch Gute, an dem sich bemessen ließe, was moralisch schlecht ist. Vielmehr okkupiert diese Person dann illegalerweise den Boden christlicher Moralstandards und versucht diese gegen mich ins Feld zu führen.

Damit ihm das nicht gelingt, muss ich ihn erstmal zurück auf den moralisch relativistischen Boden seiner eigenen Weltanschauung zurück drängen. Wenn das geschehen ist, hat seine Argumentation gegen mich keine rationale Basis mehr und die Diskussion ist zu meinen Gunsten beendet.

Glaubt die Person allerdings an denselben Gott, wie ich, muss sich auch ein Großteil der biblischen Gebote, die sie hält, mit denen decken, die ich halte, während einige von ihr nicht gehalten werden, wie z.B. Levitikus 18,22. Folglich kann ich klarstellen, dass auch diese Person nicht alle Gebote hält, wie es die Schrift verlangt und daher ebenso der Rosinenpickerei schuldig wird - was auch gar nicht anders möglich ist, wie ich später noch begründen werde.

Wichtig ist hierbei, dass die Person von ihrem moralisch vermeintlich höheren Ross gestoßen wird und die Klage der Heuchelei gegen mich fallen lassen muss, der sie sich selbst ebenfalls unwissentlich schuldig macht.

Wenn das geschafft ist, muss nur noch klargestellt werden, aus welchen Gründen wir beide jeweils Rosinen für unsere Positionen picken. An genau dieser Stelle wird der LGBTQ-Proponent dann letztlich einknicken, weil seine Begründung sich nicht auf die Bibel beziehen können wird, sondern ihr vielmehr entgegen steht - im Gegensatz zu unserer.

Als Christen ist es uns erlaubt, einen Teil des jüdischen Gesetzes als abgegolten zu betrachten, während hingegen ein anderer Teil weiterhin Gültigkeit besitzt.

Was der LGBTQ-Proponent allerdings nicht realisiert, ist, dass er - zuzüglich zu den offensichtlich hinfälligen Reinheitsgeboten und Zeremonialgesetzen, die sich z.B. auf die Schlachtung von Opfertieren etc. beziehen und durch Jesu Opfertod am Kreuz endgültig erfüllt wurden - genau den falschen Teil des Gesetzes als abgegolten betrachtet, die konservativen Christen hingegen aber den richtigen.

Wir wissen nämlich, dass es unterschiedliche Gesetze im Judentum gibt. Es gibt das Moral- und Sittengesetz, das Zeremonialgesetz und das Zivilgesetz. Während das Zeremonialgesetz auf den Messias hin ausgelegt ist und durch bewegliche Denkmäler, wie die Tieropfer, auf ihn hindeutet und sich letztlich in Jesus Christus erfüllt hat, behält das Moralgesetz über die Zeitalter hinweg seine Gültigkeit unabänderlich bei, wo hingegen das Zivilgesetz die Lebensweise der jüdischen Kultur regelt und sich nicht auf andere Kulturen übertragen lässt und auch nicht übertragen werden muss. Diese Tatsache hält der LGBTQ-Proponent aber nieder, um sich nicht an das Moralgesetz halten zu müssen, indem er unsere konservative Position durch bestimmte Bibelstellen zu relativieren versucht - und dabei verunglückt.

Statt seinen moralisch niedrigen Standard nämlich an unseren bibeltreu-konservativen anzugleichen, indem er seinen erhöht, versucht er uns weiszumachen, unser Moralstandard wäre überhöht und sollte auf seinen niedrigen herabgesetzt werden. Hier ein Beispiel:

Wenn er uns z.B. Bibelstellen entgegenhält, wie Lev. 15,13

("Und wenn der an Ausfluss Leidende von seinem Schleimfluss rein wird, dann soll er für seine Reinigung sieben Tage für sich zählen. Und er soll seine Kleider waschen und sein Fleisch in lebendigem Wasser baden, dann wird er rein sein.

Und am achten Tag soll er sich zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben nehmen und an den

Eingang des Zeltens der Begegnung vor den HERRN kommen und sie dem Priester geben. Und der Priester soll sie opfern, eine als Sündopfer und die andere als Brandopfer. So erwirke der Priester vor dem HERRN Sühnung für ihn wegen seines Schleimflusses.")

und uns darauf festnageln will, dass ja wir konservativen Christen ebenso auch derartige Weisungen nicht mehr beachten und daher kein Recht hätten, die Homo-/Trans-/Queersexuellen auf Bibelstellen, wie Lev.18,22 ("*Und bei einem Mann sollst du nicht liegen, wie man bei einer Frau liegt: Ein Gräueltat ist es.*") festzunageln, dann können wir klar feststellen, dass er hier für sich ein Gebot für ungültig erklärt, das weder ein bewegliches Denkmal, wie ein Tieropfer aus dem Zeremonialgesetz, noch eine Hygienevorschrift aus dem Zivilgesetz darstellt, sondern ganz eindeutig ein Gebot aus dem Moralgesetz.

Die von ihm gegen uns ins Feld geführte Bibelstelle Lev.15,13 ist aber ein Reinheitsgebot mit Bezügen zu Zeremonial- und Zivilgesetz, also eine Weisung, die offensichtlich mehr über Gott aussagt, als darüber, wie wichtig Hygiene für die Gesundheit des Menschen ist, denn welchen hygienisch-medizinischen Zweck haben wohl Turteltauben oder Brandopfer? Hier geht es also nicht in erster Linie um etwas moralisch Bedeutsames.

Nicht so jedoch bei Lev.18,22 - dem Gebot, welches er wissentlich bricht.

Darin geht es nämlich darum, was Sünde vor Gott ist und was nicht. Diese Bibelstelle ist also ganz klar Teil des Moralgesetzes und daher nicht lediglich nur zur Zeit des alttestamentlichen Israels zeitkernig gültig gewesen, sondern sehr wohl auch heute noch. Es ist offenkundig moralisch deutlich bedeutsamer, als bspw., ob wir zum Schutze unserer Mitmenschen mit einer ansteckenden Krankheit einer Gemeindeversammlung beiwohnen dürfen, oder nicht!

Der Grund, aus dem der LGBTQ-Proponent die moralische Wertigkeit dieser beiden Bibelstellen aber gleichsetzt, obwohl sie kategorisch völlig unterschiedlich sind, ist der, dass er tatsächlich gar nicht wirklich glaubt, dass das Alte Testament, aus welchem er die meisten seiner gegen uns ins Feld geführten Bibelstellen zitiert hat, für Christen heute überhaupt noch irgend eine gültige Verbindlichkeit hat.

Er relativiert die von ihm nicht gehaltenen Gebote daher nur darum, weil er nicht will, dass christliche Moralstandards auf das Alte Testament zurückgeführt werden. Denn nur dann kann er nämlich von sich behaupten, selbst Christ zu sein.

Er hält es nämlich überhaupt nicht mit der bibeltreuen, weitgehend wörtlichen, sondern mit der historisch-kritischen Bibelauslegung, welche theologisch höchst bedenklich ist.

Wir hingegen, haben so gar neutestamentarische Beweise dafür, dass das jüdische Moralgesetz nicht nur auch heute noch für Christen Geltung hat, sondern auch dafür, wie es auf die richtige Weise anzuwenden ist:

"Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn jemand es gesetzmäßig gebraucht, indem er dies weiß, dass für einen Gerechten das Gesetz nicht bestimmt ist, sondern für Gesetzlose und Widerspenstige, für Gottlose und Sünder, für Heillose und Unheilige, Vatermörder und Muttermörder, Mörder, Unzüchtige, Knabenschänder, Menschenhändler, Lügner, Meineidige, und wenn etwas anderes der gesunden Lehre entgegensteht, nach dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, das mir anvertraut worden ist." (1.Timotheus 1,7-11)

Man bemerke, dass auch hierin Unzucht und homosexuelle Praktik klar als Sünde deklariert werden und damit eindeutig belegt wäre, dass Levitikus 18,22 auch im Neuen Testament weiterhin gilt - was zu beweisen war.

Das heißt zusammengefasst:

Nicht nur realisiert der LGBTQ-Proponent also einerseits nicht, dass nicht nur wir konservativen Christen Rosinenpickerei betreiben, sondern auch er selbst, sondern er versteht auch nicht, warum wir es tun und so gar tun müssen, um Gott nicht zu missfallen.

Und andererseits ist seine gesamte Theologie darauf ausgelegt, das alttestamentarische Fundament des Christentums zu verleugnen und damit das jüdische Moralgesetz, welches seine sexuelle Lebensführung als Sünde offenbart. Die Heilige Schrift wird dadurch von ihm zugunsten seiner sexuellen Sünden zurecht gebogen und Gottes Charakter zu einem Abbild entstellt, das ihm das Wasser reicht. Es handelt sich also um Götzendienst.

Ist diese Tatsache nachgewiesen, fällt sowohl seine Heuchelei-Klage gegen uns, als auch sein Kartenhaus von seiner angeblich christlichen Identität als Homo-/Trans-/Queersexueller in sich zusammen.

Es gibt also Homo-/Trans-/Queersexuelle, die sich für Christen halten und es gibt Christen, die ihre homo-/trans-/queersexuellen Gelüste als Sünde vor Gott erkannt haben und ihnen aktiv den Kampf ansagen, aber es gibt keine homo-/trans-/queersexuellen Christen.

Ich will an dieser Stelle zuletzt nochmal ganz klar betonen, dass ich Homo-/Trans-/Queersexuellen nicht feindlich gegenüberstehe, sondern lediglich das apologetische Anliegen verfolge, die christliche Gemeinde vor Irrlehrern zu schützen, die sich einen christlichen Anstrich verpassen und im Namen des christlichen Glaubens Doktrinen verbreiten, die Christen und Kinder aus christlichen Familien in ein Geflecht aus moralisch relativistischen und unchristlichen Lügen verstricken und dann noch meinen, im Geiste Christi zu handeln.

Wer also meint, unwiderruflich homo-/trans-/queersexuell zu sein, kann das meinetwegen gern in einem atheistischen oder anderweitig religiösen Kontext bekennen und ausleben, aber ein Christ ist er dann nachweislich nicht und auch nicht gerettet. Da ist die Bibel absolut eindeutig, wie ich hierin gezeigt habe.